

Vorbilder

Editorial **Kaye Geipel, Kirsten Klingbeil, Boris Schade-Bünsow**

Es schwingt Anmaßung mit, wenn heute gesagt wird, etwas sei vorbildlich – es müsse nur viel mehr davon geben! Dieses Heft ist anmaßend, wenn man es neben den Status quo hält. Es handelt von einem in vielfacher Sicht vorbildlichen Zürcher Wohnungsbau; es präsentiert den heroischen Kraftakt der Stuttgarter IBA-Macher, den schwäbischen Wohnungsbau auf Trab zu bringen; und es zeigt einen provisorisch errichteten Konzertsaal in München, der in seiner Lockerheit den anvisierten Endzustand vergessen lässt.

Der neue städtische Wohnungsbau ist, getrieben von den Bodenpreisen, auf einem kaum noch zu unterbietenden Niveau. Wenn der Genossenschaftswohnungsbau heute eine der wenigen Alternativen zum kommerziellen Immobilienmarkt darstellt, dann deswegen, weil er quer zu den Zwängen der Finanzierung steht, die auch den städtischen Wohnungsbaugesellschaften keine Marge mehr lassen. Er hat eine kollektive Verantwortung als Ausgangspunkt, mit der sich Ziele umsetzen lassen, die fast utopisch anmuten. Beim Zürcher Zollhaus (Seite 20) sind diese Ziele quasi Programm und einzeln ablesbar: Der 52 Millionen Schweizer Franken teure Bau ist ein Stück gebaute 15-Minuten-Stadt als Ort der kurzen Wege; er ist vor allem eine Bühne für experimentelles Wohnen und für nachhaltige Lebensverhältnisse; er formuliert zudem ein sichtbares Statement gegen Gentrifizierung und er

ist schließlich ein Haus, dessen Bauherrin von Anfang an gefragt hat, was im Quartier noch fehlt.

Auch die Stuttgarter IBA versteht sich, das steckt in ihrer DNA, als Vorbild für exemplarische Stadtentwicklung. Damit dies in einer Stadt gelingt, die zwar viele ehrgeizige Architekten hat, aber nicht für innovativen Städtebau bekannt ist, arbeitet Andreas Hofer mit seinem Team an einem ambitionierten Plan. Die große Karte auf Seite 34 zeigt, wie weit dieser innovative Schub auch die Region beflügeln soll. Dietrich Heißenbüttel, der sich den Zwischenstand am Beispiel der geplanten Wohnbauprojekte angesehen hat, sagt aber auch: wenn die Stadt am Neckar bis 2027 zum Vorbild werden will, bleibt viel zu tun.

Meisterstück

Die Städtekonkurrenz sorgt für seltsame Blüten. Was die Münchner mit ihrer Hektik, auch so eine tolle Philharmonie wie Hamburg zu bekommen, bisher gezeigt haben, war kein Glanzstück. Jetzt ist in Windeseile etwas gelungen (Seite 38), das man den mäkeligen Bayern nicht zugetraut hätte. Das provisorische Konzerthaus, von gmp mit sicherem Griff in die Modulbaukasten zusammengeschraubt, versprüht einen derart ansteckenden Charme, dass das Provisorium bereits als idealer Aufführungsort für die Musik gelten darf.